Neues aus der Schausammlung.

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN.

Im Grönländischen Eismeer.

Zur Erläuterung der „Arktischen Gruppe“.

Mit 8 Abbildungen.

Nachstehende Schilderung soll kurz erklären, wie unsere arktische Gruppe entstanden ist, und wo die darin ausgestellten Stücke erlegt worden sind. Eine kurze Beschreibung meines Jagdausflugs nach Ostgrönland habe ich in der Zeitschrift „Wild und Hund“ vom 11. Juni 1909 veröffentlicht. In den folgenden Zeilen möchte ich versuchen, einen arktischen Sommermonat zu schildern, wie ihn Kunstmaler Nebel in dem Bilde, das uns jetzt die fertige Koje zeigt, vortrefflich wiederzugeben verstanden hat (Fig. 1 und 2). Als ich im Frühjahr 1908 den leider allzufrüh verstorbenen Prof. Römer im Museum aufsuchte, um ihm meinen Reiseplan mitzuteilen, war er es, der schon damals den Gedanken angeregt hat, in unserem Museum eine arktische Gruppe als Gegenstück zu der ostafrikanischen aufzustellen, vorausgesetzt, daß es mir gelingen sollte, das nötige Tiermaterial zu erlegen und in präparierbarem Zustande zurückzubringen. Prof. Römer selbst ist auf Tiefseeforschungen im hohen Norden gewesen und hat mir noch manchen guten Rat mit auf die Reise gegeben.

So geschah es, daß ich am 21. Juni 1908 von dem kleinen norwegischen Hafenstädtchen Tromsö aus meine Fahrt nach der Küste Ostgrönlands antrat. Nach fürchterlichem Sturm, wobei unser Segelschiff, das für das Eismeer noch eine kleine Hilfsmaschine führte, stark aus dem vorgeschriebenen Nordwestkurs getrieben wurde, kam erst am fünften Tage nach

NOV 26 1910

Fig. 1. Arktische Gruppe, linke Seite. In der Mitte eine erwachsene, links eine junge Klappmütze; vorn die Ringelrobbe.

Fig. 2. Arktische Gruppe, Mitte. Walroß, Seepapageien, Alken, Lummen und Möven.

unserer Abfahrt von Tromsö das Treibeis in Sicht. Das Meer wurde ruhiger, sobald wir uns dem Eise näherten, und schon am folgenden Tage war es spiegelglatt. Die Sonne schien prächtig, und weiß glitzernd gaben die schneebedeckten Eisschollen ihren strahlenden Schein wieder.

Wie oft bin ich gefragt worden, ob es nicht recht kalt „dort oben“ gewesen sei; ich kann darauf nur antworten, daß ich Kälte nicht empfunden habe. Während der Sommermonate geht ja bekanntlich im hohen Norden die Sonne nicht unter und erwärmt die Luft ununterbrochen, wenn nicht gerade Nebel oder Schneewehen von kurzer Dauer auftreten. Von den sechs Wochen, die ich im Eismeer gekreuzt habe, waren nur drei bis vier Tage ungünstig, der Nebel so dicht, daß unser Schiff an einer Eisscholle verankert werden mußte und an ein Jagen nicht zu denken war. Freilich war es unter solchen Umständen draußen sehr ungemütlich; doch gegen diese feuchte Kälte konnte man sich durch warme Kleidung schützen, auch ließ sich unser kleiner Schiffssalon recht gut heizen.

Ende Juli war ich bereits wieder im Hafen von Tromsö. Aber ich hörte von einer Expedition, die im Jahre vorher bis gegen den 25. August im Eise nahe der Grönlandküste kreuzte und, durch Nebel festgehalten, langsam von den Eisschollen eingeschlossen wurde, bis sich endlich, kurz vor dem Beginn der ewigen Nacht des arktischen Winters, das Eis noch einmal teilte und der wackere Kapitän das offene Meer zu erreichen vermochte.

Wenn heute unser Blick auf die sonnige Sommerlandschaft der arktischen Koje fällt, will es uns kaum glaublich scheinen, daß es nicht immer gelingt, die Küste Grönlands zu erreichen. Und doch ist dies oft genug der Fall, und die Rückkehr von dort ist manchmal mit noch größeren Schwierigkeiten verbunden als die Hinfahrt. Manche Stunde habe ich auf dem Festland an der Küste Ostgrönlands verbracht, doch lange durfte man nie ausbleiben; immer mußte das Schiff zwischen den Eisschollen hin und her kreuzen, um das Eingeschlossenwerden zu vermeiden. Treibende Eismassen können auch dem auf dem Lande Weilenden gar leicht den Rückweg zum Schiff abschneiden.

Auf meiner Expedition habe ich eine ganze Anzahl Eisbären erlegt (Fig. 3), auch zwei Junge lebend gefangen

und mitgebracht. Sie sind in unserem Zoologischen Garten untergebracht worden und haben sich inzwischen prächtig weiterentwickelt.

Was das Tiermaterial unserer Koje anbelangt, so ist von den Robben die große Klappmütze, *Cystophora cristata* Erxl., die zahlreich nur noch in der Danemark-Straße zwischen der Westküste Islands und der Südostküste Grönlands vorkommt, durch ein recht gutes Exemplar vertreten (Fig. 1). Es ist ein erwachsenes altes Männchen, das unweit der Insel Jan Mayen

Fig. 3. Eisbär auf einer Scholle treibend.

ungefähr auf 74° nördlicher Breite und 15° westlicher Länge erbeutet wurde. Es lag auf einem mächtigen Eisblock, als sich das Schiff näherte, und sicherte bereits, als ich ihm die tötliche Kugel gab.

Die Klappmütze nährt sich hauptsächlich von Fischen, und ihre starken Raubtierzähne und kräftigen Kieferladen zeigen deutlich, daß sie sich auch großer Exemplare bemächtigen kann. Die eigentümliche Kappe mit ihrem samtartigen Überzug, der die Art ihren Namen verdankt, sitzt über der Nase und dient dazu, Luft einzunehmen, damit das Tier beim Tauchen in die Tiefe (manchmal bis zu 300 m) lange genug mit Sauerstoff versorgt bleibt. Bei jugendlichen Individuen ist

die Kappe noch nicht entwickelt; auch weichen die Jungen während der ersten drei Jahre ihres Lebens in der Färbung von den erwachsenen Tieren wesentlich ab. Sie sind gelblichgrau gefärbt mit einem schwärzlichen Streifen auf dem Rücken, während das Fell der erwachsenen Klappmütze zahlreiche gelbschwarze Flecken aufweist (Fig. 1). Die jungen Tiere sind wegen des Specks und des weichen Fells besonders gesucht. Sie sind auch viel leichter zu erlegen als die Erwachsenen, die mit der Zeit vorsichtiger geworden sind und selten etwas Fremdes wie ein Schiff oder Ruderboot an sich herankommen lassen, ohne rasch in der Meerestiefe zu verschwinden. Die jungen Tiere dagegen erkennen in ihrem jugendlichen Leichtsinn oftmals zu spät das Raubtier „Mensch“ und machen gar keinen Versuch, der drohenden Gefahr zu entrinnen.

Die Jagd auf alle Seehunde hat ihren besonderen Reiz; — die Annäherung ist schwierig und kann nur unter Berücksichtigung des Windes und bei Vermeidung möglichst jeden Geräusches geschehen; gut treffen muß man auch — doch entbehrt sie meist jeglicher Gefahr, wie ich dies später bei meinem Zusammentreffen mit Walrossen empfunden habe. Wie zäh und wild jedoch die Klappmütze unter Umständen sein kann, beweist mir ein Erlebnis, das einer der Matrosen meiner Besatzung aus seinen Erfahrungen erzählt hat. Das Tier wurde von dem Matrosen eines Fangschiffes schwer angeschossen, und als dieser sich anschickte, seine Beute mittels eines kräftigen Stockes vom Eise in das Ruderboot zu befördern, fuhr die Robbe plötzlich mit letzter Kraft auf und riß dem Matrosen mit ihren starken Fängen die Eingeweide aus dem Leibe, worauf derselbe alsbald verstarb.

Am nächsten in der Größe kommt der Klappmütze die Grönländische Bartrobbe, *Phoca barbata* Fabr., die gleichfalls bis zu 3 m Länge erreicht. Ihr graubraunes Fell ist sehr gesucht, und besonders der Speck wird bewertet. Ich habe mehrere Exemplare dieser Art erlegt, eins davon ist in unserer Koje ausgestellt (Fig. 4 und 5). Die Bartrobben leben nie in allzu großer Entfernung von der Küste, wohl weil sie dort am leichtesten ihre Nahrung an kleinen Fischen finden. Bei schönem Wetter sieht man sie gelegentlich auf Eisschollen gelagert sich sonnen. Eine solche Situation muß der Jäger ausnützen, um sich seine Beute

durch einen Kopfschuß zu sichern; sonst, wenn auch schwer getroffen, rutscht sie vom Rand des Eises ins Wasser und versinkt. Auf diese Weise sind auch mir einige schöne Exemplare verloren gegangen. Überhaupt ist es ein recht unsicheres Schießen aus schwankendem Boote und weiter Entfernung, wenn man keinen größeren Zielpunkt hat als den Kopf der Bartrobbe. Oft sieht man auch die Robben im Wasser schwimmen,

Fig. 4. Arktische Gruppe: Grönländische Bartrobbe.

zeitweilig mit dem Kopfe untertauchend und dann in weiter Entfernung unverhofft wieder über der Wasserfläche erscheinend. Ich habe diese Tiere immer nur einzeln gesehen, während die anderen Seehunde gewöhnlich in größerer Anzahl auftreten und namentlich die Walrosse nur in Herden vorzukommen pflegen.

Für meinen Geschmack ist die schönste Seehundsart der gefleckte „Snad“, wie er allgemein von den Norwegern genannt wird, oder die Ringelrobbe, *Phoca foetida* Fabr. (Fig. 1). Der Snad dient besonders den Eisbären als Nahrung. Er lebt unter den großen Eisschollen, die sich auf Kilometer hinaus, nur durch kleine Rinnen unterbrochen, auf dem Meere hinstrecken. Die

Oberfläche einer solchen endlosen Eismasse ist von zahllosen Eis- und Schneehügeln bedeckt und insbesondere voll kleiner Löcher, durch die der Snad auftaucht, um Luft zu schöpfen oder um auf das Eis zu gelangen und dort ausgestreckt sich der Sonne zu erfreuen. Dies ist jedoch oft sein Verderben; denn der Bär lauert vor solchen Löchern auf das plötzliche Auftauchen des nichts ahnenden Seehundes und erfaßt ihn mit seinen Zähnen oder Pranken. Auch von den Robbenjägern wird diesen Tieren wegen ihres schönen Fells eifrig nachgestellt.

Der Riese der nordischen Tierwelt ist nicht, wie vielfach geglaubt wird, der Eisbär sondern das Walroß, *Trichechus rosmarus* L., das sich hin und wieder noch in größeren Herden vorfindet, wenn auch seine Existenz durch die zahlreichen Fangschiffe immer mehr bedroht wird. Eines Tages kreuzten wir auf 75° nördlicher Breite und 14° westlicher Länge ganz nahe der Küste entlang und waren bei der Claverings Bay angelangt, als der Kapitän mit aufgeregter Miene in meine Kabine stürzte und meldete, er habe Walrosse gesehen. Als ich mit dem Fernglas in der Hand auf Deck eilte und den Horizont in der Richtung der Bai, wo nach den Angaben des Kapitäns die Walrosse liegen sollten, nach allen Richtungen hin musterte, konnte ich nichts von den Tieren entdecken, wie sehr ich auch den flachen Küstenrand und die dahinter liegenden Felsklippen abspähte. Nur einige braune Felsmassen sah ich nahe am Wasser, wo der Küstensaum sich im Meere verläuft. Die Küste war an dieser Stelle ziemlich eisfrei, nur einige größere Schollen trieben umher. Als der Kapitän immer erregter nach der Stelle hinwies, wo die Felsmassen lagen, erkannte ich schließlich diese Gebilde, die ich vorher für Felsen gehalten hatte, als eine Herde mächtiger Walrosse. Das Schiff wurde sofort gestoppt und zwei Boote ausgelassen; langsam ruderten meine Leute der etwa $1^1/_2$ km entfernt liegenden Herde zu. Je näher wir kamen, um so lautloser wurden die Ruderschläge; fast unhörbar tauchten die Riemen ins Wasser. Ein Gefühl von Machtlosigkeit überkam mich, als ich mich auf 150 m vierzehn dieser Kolosse gegenüber sah. Sie lagen eng beieinander und schienen zu schlafen, ein Bild der Ruhe und des Friedens, bis plötzlich ein starker Bulle uns bemerkte und sofort durch einen mächtigen Trompeten-

Fig. 5. Arktische Gruppe, rechte Seite.

Walroß und Bartrobbe, Lummen und Krabbentaucher.

stoß die ganze Herde in Bewegung brachte. Doch in diesem Augenblick hatte ich bereits geschossen, und des Mächtigen Haupt, der eben noch den Warnungsruf ausgestoßen hatte, sank nach vorn, und seine Hauer gruben sich in den weichen Sand. Jetzt hieß es schießen; das Wasser spritzte hoch empor, als die auf dem Lande so unbeholfenen Tiere das Meer erreichten. Rings um unsere Boote tauchte Kopf auf Kopf auf, mit den langen weißen Hauern und dem wilden Blick, und immer wieder

Fig. 6. Der Verfasser mit dem erlegten Walroß.

gaben die wutschnaubenden Tiere ihrem Zorn über die Störung ihres friedlichen Zusammenseins in trompetenartigen Tönen Ausdruck. Was mich jedoch besonders wunderte, war, daß keins der Walrosse unsere Boote angriff, daß sie sich vielmehr eiligst zur Flucht wandten, wohl durch das Schießen und den Verlust ihres Anführers erschreckt und entmutigt. Schneller, als ich imstande bin, die Lage zu beschreiben, hatte ich zwei der in nächster Nähe meines Bootes auftauchenden Tiere erlegt; doch gab ich bald die Verfolgung der nach allen Richtungen hin flüchtenden Herde auf.

24 Stunden verbrachten wir an der Stelle, wo die beiden gesunkenen Walrosse mit großer Mühe ans Land gezogen wurden (Fig. 6). Obwohl ich dem Kapitän und der Besatzung des Schiffes ganz besonders ans Herz legte, die Häute gut einzusalzen und recht sorgfältig mit Alaun einzureiben, ist doch nur einer der Kolosse leidlich unversehrt zurückgebracht worden, und dieses Exemplar ist der Stolz unserer Koje. Die

Fig. 7. Arktische Gruppe: Lummen.

Decken der anderen Tiere erwiesen sich leider als unbrauchbar. An denjenigen Stellen, an denen sie nicht genügend mit Salz und Alaun eingerieben worden waren, sind sie gefault und wie ein von Motten zerfressener Teppich auseinander gefallen. Die Sonne brannte freilich in vollster Kraft, und es ist nicht zu verwundern, daß damals bei der Riesenarbeit — dem Abziehen der Walroßhäute und dem Abspecken dieser kolossalen Decken — die Mannschaft nicht gewissenhaft genug eingesalzen hat. Immerhin war es mir eine große Befriedigung, wenigstens eins der Walrosse unserem Museum erhalten zu haben.

An manchen Tagen, an denen wenig jagdbares Wild zu sehen war, habe ich auch einige Vögel erbeutet. Am zahlreichsten ist die Bürgermeistermöve, *Larus glaucus* Brünn, die unserer Möve ähnelt. Eine interessante Jagd gab es bei Gelegenheit einer Landung auf der Sabineninsel, wo Tausende von Eissturmvögeln, *Fulmarus glacialis* L., ihre Brutstätten haben. Wir erklommen einen steilen Felsen, dessen Wände senkrecht in das Meer abfallen. Ein Ruderboot mußte

Fig. 8. Der Verfasser mit dem erlegten Moschusochsen.

tief unten die Felswand umfahren, und während wir hoch oben standen, flogen die durch die Störung, die das Ruderboot verursachte, erregten Vögel auf, so daß wir manches gute Exemplar erlegen konnten. Die geschossenen Möven wurden sodann von dem Boote aufgelesen. Auch einige Eiderenten, *Somateria mollissima* L., kamen zur Strecke; doch sind diese Vögel besonders vorsichtig und deshalb schwierig zu erlegen. Je mehr man sich dem Lande nähert, um so zahlreicher umfliegen die verschiedenartigsten Vögel das Schiff, verfolgen es stundenlang und stürzen mit Gier auf die Abfälle, die ins Meer

geworfen werden. Kaum daß man einen Seehund erlegt hat und sich entfernt, den Kadaver auf dem Eise zurücklassend, so sieht man schon in kurzer Zeit die schneeweiße Elfenbeinmöve, *Pagophila eburnea* (Phipps), wegen ihres lichten Gefieders kaum vom Eis zu unterscheiden, sich gierig dem Aase nähern. Gelegentlich kann man auch einen Raubfalken, *Hierofalco candicans* Gmel., sehen; doch gelang es mir nicht, ein Stück zu erlegen. An der Küste Grönlands selbst habe ich einige Schwalbenmöven, *Xema sabinei* Sab., erbeutet; sie haben ihre Brutstätten an den steilen Felswänden der Küste ebenso wie der Seepapagei, *Fratercula arctica* (L.), und die zahllosen Alken, *Alca torda* L., Teisten, *Cepphus grylle* L., und Lummen, *Uria lomvia* (L.), von denen die letzteren zum Brüten bis nach Helgoland herabziehen (Fig. 1, 5 und 7).

Der von mir besuchte Teil Grönlands ist unbewohnt, da wegen des Polarstromes die Küste vom Eisgürtel nie ganz frei wird. Eskimos leben nur an der West- und Südküste und an der Nordostküste bis zum 70. Breitengrad.

Das einzige jagdbare Wild des Festlandes ist der Moschusochs, *Ovibos moschatus* Blainville, von dem ich auch ein Exemplar erlegt habe (Fig. 8). Er lebt auf den öden Bergen, die im Sommer von etwas spärlichem Gras, von Moos und vereinzelten Blumen bewachsen sind. Doch mit dem Beginn des langen Winters schwindet auch dieses ewige Einerlei der Vegetation, und es ist mir ein Rätsel geblieben, wie diese stattlichen Tiere während des langen Winters ihr Dasein fristen.

Wer nach dem Lesen dieser kurzen Schilderung die arktische Gruppe in unserem Museum betrachtet, wird es empfinden, welch eigener Reiz in dieser schimmernden Eismeerlandschaft liegt: ein mächtiger Zauber, der alle, die dort gewesen, wieder hinlockt, ebenso wie die Buschsteppe Afrikas mit ihrem Tropenzauber jeden umfangen hält, der einmal davon ergriffen worden ist.

R. von Goldschmidt-Rothschild.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: 1910

Autor(en)/Author(s): Goldschmidt-Rothschild R. von

Artikel/Article: Neues aus der Schausammlung 241-253